

# Kleines Ferienerlebnis

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 40

PDF erstellt am: **04.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

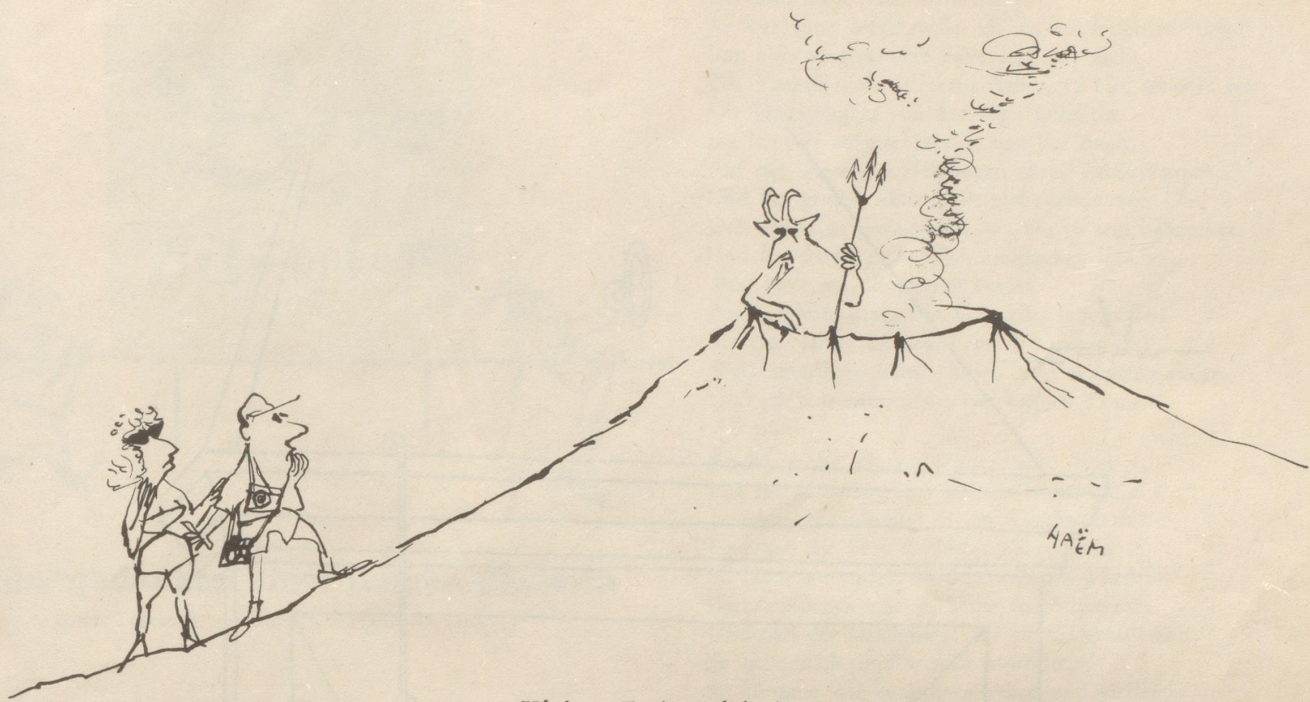
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





### Kleines Ferienerlebnis

#### Wettervorhersage in den Bergen

Das Wetter in den Bergen unterliegt bekanntermaßen noch anderen Einflüssen als sie von den amtlichen Wettermachern den gläubig lauschenden Radiohörern verraten werden. Auch wer im Unterland mit Wetterzeichen einigermaßen gut vertraut ist, kann in den Bergen böse Ueberraschungen erleben. Da der Mensch außerdem geneigt ist, anderen mehr zuzutrauen als sich selber, sucht er eine Bestätigung, daß es schön bleibt, oder, wenn es schon regnet, daß sich eine baldige günstige Wendung vorbereitet, bei den Bergbewohnern zu erlangen.

Die Antworten, die sie geben, gleichen allerdings viel öfter denen des delphischen Orakels als einer Wettervorhersage: Erst nachträglich stellt sich nämlich heraus, daß der Spruch des Orakels das Rechte gemeint hat. Wir waren ziemlich bald hinter die Zweideutigkeit oder Belanglosigkeit dieser Antworten gekommen, mit denen sich die Befragten um eine bestimmte Voraussage drückten. Es machte uns von da an Spaß, sie ge-

radezu herauszufordern. Folgende Antworten haben wir bei unseren letzten Bergwanderungen vor ein paar Wochen erhalten:

Als wir uns im Kiental eine Zeitlang mit einem Einheimischen unterhalten hatten und – es war schönes Wetter – fragten, ob es wohl so bleiben werde, sagte er: «Ja – wisseter – ds Wätter isch wies isch – da cha mer nüt mache!»

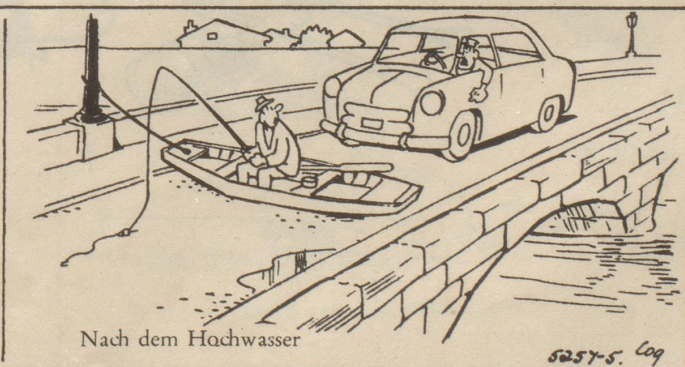
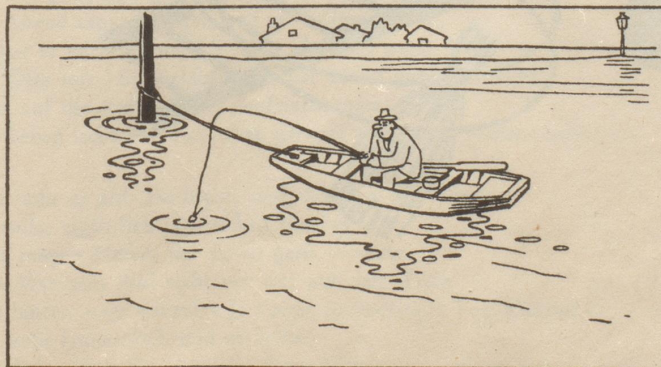
Zwei Tage später, wir hatten auf der Bundalp übernachtet, wollten wir über das Hohdürli. Am Morgen um sechs, als wir fortgingen, war es sonnig, aber es war ziemlich starker Föhn. Als wir den Senn fragten, was er davon halte, blickte er lange zum Himmel hinauf, mummelte seine Pfeife in den Munnwinkel und brummte: «Ja, – 's isch Fehn. Wenn er nit zämeghiit, chas lang scheen blibe.» Leider war er schon nach drei Stunden «zämeghiit».

Etwa eine Woche danach waren wir auf der Iffigenalp. Es hatte am Nachmittag auf dem Weg dorthin ein paar Gewitterschauer gegeben, war aber inzwischen wieder heller ge-

worden. Da wir am nächsten Tag über den Rawilpaß wollten, lag uns natürlich daran, etwas über das Wetter zu erfahren, zumal wir zu jenen geistig Anspruchslosen gehören, die es in Wald und Feld, auf Bergen und an der See ohne Radio aushalten, also auch keinen Wetterbericht hören können. Als wir darum auf einem Gang gegen Abend die Frau vom Senn nebenan fragten, antwortete sie: «s chunnt denn us!» Das war die kürzeste Vorhersage, die wir je gehört haben.

Es war drin und kam heraus wie weiland der Gockel aus des Doktor Allwissend dickem Buch: es begann noch am Abend, regnete in der Nacht, regnete den ganzen nächsten Tag und eine weitere Nacht hindurch. Auch Regentage haben ihr Gutes und man kann sie gern haben. Man lernt stillhalten und sich fügen in das, was mit Menschenwitz und -wille ja doch nicht zu ändern ist. Und das dünkt mich, sei nicht die schlechteste Belehrung, die uns durch einen oder zwei Regentage in den Ferien zuteil werden kann.

Paul Wagner



Nach dem Hochwasser

5257-5. Log